

# Ein Rettungsnetz für die Wildkatze – Die Artenschutz- und Biotopverbund-Kampagne des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)

Sonja Gärtner und Thomas Norgall

## Einleitung

Die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) steht mit ihren Lebensraumanprüchen und ihrer Gefährdungssituation stellvertretend für viele Arten der Lebensgemeinschaften großer, strukturreicher Wälder. Nach mehrjährigen Vorarbeiten haben die BUND-Landesverbände Hessen, Thüringen und Bayern mit Unterstützung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), die Zoologische Gesellschaft Frankfurt (ZGF) und die Landesregierungen im Jahr 2004 das Projekt „Ein Rettungsnetz für die Wildkatze“ ins Leben gerufen. Die Kampagne wurde zwischenzeitlich vom BUND-Bundesverband aufgegriffen und ist durch die Kooperation mit in- und ausländischen Partnern heute eines der größten Naturschutzprojekte Mitteleuropas.

Das „Rettungsnetz für die Wildkatze“ hat zum Ziel, die Wildkatze in ihrem ursprünglichen Areal wieder heimisch zu machen und einen Biotopverbund naturnaher Wälder zu schaffen.

Dem Bundesland Hessen kommt dabei eine besondere Verantwortung zu, da es räumlich die Verbindungsachse der beiden letzten großen Wildkatzenvorkom-

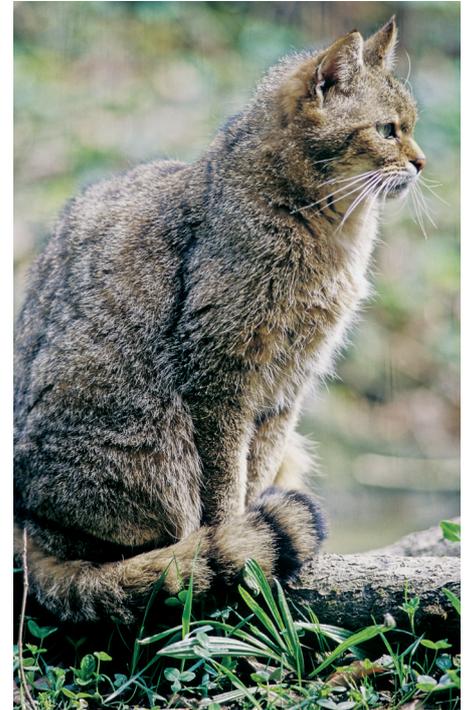
men im Südwesten und Nordosten Mitteleuropas darstellt.

Erstmals wurden für Hessen unter dem Namen „Wildkatzenwegeplan“ fachlich abgeleitete und umsetzungsorientierte Biotopverbundpläne für die nicht flugfähige Fauna des Waldes vorgelegt. Damit wird auch ein Beitrag zur Verbundplanung von Wäldern, d.h. dem typischen Großlebensraum in Mitteleuropa geleistet, der auf das Interesse der Naturschutz- und Landesplanungsbehörden stößt.

Mit der Projektarbeit konnte zugleich das Wissen um die auch in Hessen noch immer gefährdete Art Wildkatze vertieft werden. Um nachhaltige Verbesserungen zu erzielen, soll das Thema langfristig bearbeitet werden. Wesentlicher Bestandteil ist auch die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit.

## Zur Ökologie der Wildkatze

Die Wildkatze ist eine eigene, heimische Art und nicht mit der Hauskatze verwandt, die i. d. R. von der afrikanischen Falbkatze (*Felis silvestris lybica*) abstammt. Arttypisch sind der große Lebensraumananspruch und die weiten Wanderungen. Der Flächenbedarf der Alttiere schwankt



*Auffälligstes Merkmal der Wildkatze ist der buschige, stumpfendige Schwanz mit 2 bis 4 schwarzen Ringen. Sonst ähnlich einer wildfarbenen Hauskatze, aufgrund der längeren und dichteren Haare oft wuchtiger wirkend.*

in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot, der Habitatqualität und der Populationsdichte erheblich. Im Solling wurden im Jahresverlauf für adulte Kuder Streifgebiete zwischen 30 und 50 km<sup>2</sup>, im Südharz 10 – 12 km<sup>2</sup> ermittelt. Die Aktionsräume der adulten weiblichen Tiere überlappen sich mit denen der Männchen und betragen im Südharz zwischen 3 und 11 km<sup>2</sup>. Insbesondere im ersten Lebensjahr wandern Kuder Strecken von über 100 km<sup>2</sup>, bevor sie sich fest ansiedeln (vgl. SIMON ET AL. 2006). Da eine langfristig überlebensfähige Population jedoch aus mindestens 500 im genetischen Austausch befindlichen Individuen besteht (HERRMANN 1998), wird ein Gesamtlebensraum von 1.000 bis 2.500 km<sup>2</sup> verbundenen Wäldern benötigt.



Wildkatzen gebären überwiegend im April 2–4 (max. 6) Junge, die nach 6 – 8 Monaten selbständig sowie ab 10 Monaten geschlechtsreif werden und sich auf die Suche nach einem neuen Revier begeben. Die Ausbreitung erfolgt in Wäldern und entlang linearer Gehölzstrukturen wie Waldrändern, Heckenzügen, bewachsenen Bachufern oder alten Bahndämmen, Feldgehölze werden als Trittsteine genutzt. Deckungsfreie Flächen werden weitgehend gemieden und bereits ab 300 Meter Breite offenbar ungern überwunden. Größere Flüsse werden durchschwommen, solange naturnahe Ufer den Ein- und Ausstieg gewähren (MÖLICH & KLAUS 2003; KNAPP ET AL. 2002; KLAR 2007).

Elementare Habitatrequisiten sind Baumhöhlen, Felshöhlen, Wurzelteller, Totholz oder Bodenmulden in Dickichten, die als Ruhe- und Wurfplätze genutzt werden. Die Wildkatze ist ein spezialisierter Kleinsäugerjäger und ernährt sich überwiegend von Mäusen, seltener und je nach Angebot auch von Kaninchen, Amphibien, Reptilien, Fischen, Insekten und Kleinvögeln (SIMON ET AL. 2006). Zur Jagd werden deshalb vor allem offene Waldbereiche mit höherer Mäusedichte genutzt wie beispielsweise Windbrüche, Lichtungen, Waldwiesen, Waldinnen- und Waldaußenränder sowie an den Wald grenzende Wiesen und Felder.

In freier Wildbahn erreicht die Wildkatze ein Alter von 7 – 10 Jahren. Kopfstarke Teilpopulationen können sich nur in störungsarmen, großen strukturreichen Wäldern entwickeln, in denen die Verdichtungen nicht zu hoch ist.

### Verbreitung, Gefährdung und Schutzstatus

Die Wildkatze war ursprünglich vom Tiefland bis in die mittleren Lagen in den Waldgebieten Europas verbreitet und fehlte nur in Irland, Skandinavien und Nordosteuropa. Heute kommt sie nur noch in stark isolierten Populationen auf der iberischen Halbinsel, dem Balkan, in Schottland, Italien und in Teilen Mitteleuropas vor. Das größte zusammenhängende Verbreitungs-



gebiet in Mitteleuropa erstreckt sich von Ostfrankreich über Belgien und die Pfalz bis ins Rheinische Schiefergebirge. Eine zweite Population lebt hiervon isoliert in Mitteldeutschland. In Deutschlands gibt es somit zwei Verbreitungsgebiete: zum einen der Süd-West-Komplex Eifel, Hunsrück, Pfälzer Wald, Bienwald und Taunus mit Verbindungen zu den Vorkommen in den französischen Vogesen und den belgischen Ardennen (KNAPP ET AL. 2002; TRINZEN & BÜTTNER 1998), zum anderen der Nord-Ost-Komplex mit nordosthessischem Bergland, Solling, Harz, Harzvorland, Hainich und weiteren nord-westthüringischen Waldgebieten (MÖLICH & KLAUS 2003; PIECHOCKI 1990; POTT-DÖRFER & RAIMER 2004; SIMON & RAIMER 2005). Die Wildkatze besiedelt die genannten Gebiete jedoch nicht flächendeckend. Vielmehr bestehen zwischen und auch innerhalb der einzelnen Mittelgebirgsvorkommen mehr oder weniger ausgeprägte Verbindungslücken (RAIMER 1994).

Wildkatzen im bayerischen Spessart und Steigerwald gehen auf das Wiederansiedlungsprojekt des Bund Naturschutz (BN), den bayerischen Landesverband des BUND, zurück. In anderen deutschen Mittelgebirgen sind nur vereinzelt Funde gelungen.

Es wird deutlich, dass sich der entscheidende Biotopverbund zwischen der westlichen und der östlichen Meta-Population Mitteleuropas nur in Hessen wiederherstellen lässt. Dem Waldbiotopverbund zwischen den westlichen (Rheingau-Taunus, Hochtaunus, Hintertaunus, Westerwald, Hessischen Rothaargebirge, Kellerwald) und den östlichen Vorkom-

men im nordosthessischen Bergland kommt somit eine Schlüsselrolle zu.

Die Gesamtzahl der Wildkatzen in Deutschland wird auf bis zu 5.000, in Hessen auf bis zu 400 geschätzt (HMULV 2004). Sowohl in der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Säugetiere Deutschlands als auch Hessens wird sie als „stark gefährdet“ eingestuft. Auch wenn die Art in den letzten Jahren zugenommen haben soll, so ist der Wildkatzenbestand weiterhin noch klein und gefährdet (HOSSFELD 1991; HMULV 2004). Die Entwicklung in den einzelnen Vorkommensräumen ist dabei unterschiedlich: Positiv scheint sie in Seulingswald, Söhrewald, Meißner, Ringgau und Hessischem Rothaargebirge zu verlaufen, wohingegen der Knüll seit den 1980er Jahren einen deutlichen Bestandsrückgang erlitten hat, so dass er ebenso wie die Population im Hochtaunus als „sehr gefährdet“ bewertet wird (RAIMER 1994). Das nordosthessische Populationsareal ist das größte zusammenhängende Wildkatzenverbreitungsgebiet in Hessen. Ein zweites erstreckt sich vom Rheingau-Taunus über den Hochtaunus bis in den Hintertaunus bei Bad Camberg und Butzbach. Die Taunus-Population ist gleichzeitig der westliche Brückenkopf für den Biotopverbund zwischen den beiden großen Populationskomplexen in Mitteleuropa. Die Population im Hessischen Rothaargebirge gilt als sehr junge Population, die sich vermutlich erst zwischen 1990 und 1995 wieder etablierte. Ihr kommt über die Region des National-

parks Kellerwald-Edersee als Verbindung zwischen Taunus und Nordost-Hessischem Bergland eine herausragende Bedeutung zu. Teilgebiete wurden deshalb in Kooperation mit dem Nationalparkamt, dem Förderverein für den Nationalpark und ehrenamtlichen Naturschützern mit Hilfe der Lockstockmethode (HUPE & SIMON 2007) weiter untersucht. Dadurch konnten einzelne Katzen auch östlich des Rothaargebirges in der Region Kellerwald und Breite Struth nachgewiesen werden (SIMON & HUPE 2007, SIMON 2008 IN PREP.).

Die Gefährdung der Wildkatze beruhte früher v. a. auf jagdlicher Verfolgung als angeblichem Niederwildschädling. Seit Einführung der ganzjährigen Schonzeit im Jahr 1934 kommt es noch zu Todesfällen durch Fehlabschüsse bei der Verwechslung mit wildfarbenen Hauskatzen sowie bei der Bau- und Fallenjagd (RAIMER 2006).

Ausschlaggebend für die Entwicklung der Wildkatze in Deutschland sind jedoch Lebensraumfragmentierung und Habitatisolierung in Verbindung mit dem Verkehrstod. Straßen und Schienenwege sowie weite, strukturarme Agrarräume und Siedlungsbänder stellen kaum zu überwindende Ausbreitungshindernisse dar und lösen erhebliche Populationsverluste aus (HUPE ET AL. 2004; KLAR 2007). Die zwischen 1980 und 2007 festgestellten 52 Totfunde an Straßen machen 62 % aller Totfunde der Wildkatze in Hessen aus, die fehlende systematische Erfassung lässt jedoch eine weit höhere Dunkelziffer vermuten (SIMON 2007). (Abb. S. 14. 16) Verbliebene Wildkatzenareale sind heute klein und bei weiterer Intensivierung der forstlichen Bewirtschaftung mit niedrigen Umtriebszeiten und hohem Erschließungsgrad nicht mehr mit den notwendigen Habitatstrukturen ausgestattet. Bereits heute bestehen viele Teilpopulationen nur aus wenigen Individuen und sind deshalb anfällig gegenüber Inzucht, Krankheiten und Verkehrsmortalität. Selbst ein Jahr mit ungünstiger Witterung stellt für diese Kleingruppen bereits ein Risiko dar. Insbesondere neu zurückeroberte Gebiete können deshalb innerhalb weniger Jahre wieder verwaizen (POTT-DÖRFER & RAIMER 2004). Hingegen scheint die Gefährdung der Wildkatze

durch Hybridisierung mit Hauskatzen derzeit noch kein gravierendes Problem darzustellen.

Die Rechtsvorschriften (Bundesnaturschutzgesetz, Bundesartenschutzverordnung, Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, Berner Konvention) fordern den strengen Schutz der Wildkatze.

## Die BUND-Kampagne „Ein Rettungsnetz für die Wildkatze“

Das Projekt „Ein Rettungsnetz für die Wildkatze“ beabsichtigt die Sicherung, Vernetzung und Entwicklung naturnaher Waldlebensräume. Stellvertretend für die Artengemeinschaft dieser Waldökosysteme wird der Erfolg der Maßnahmen an der Bestandsentwicklung und Ausbreitung der Wildkatze gemessen. Bei 7,5 Mio. Hauskatzen in deutschen Haushalten birgt die Kampagne zudem ein hohes Identifikationspotential und erleichtert auch Fachfremden den Zugang zum abstrakten Thema „Biotopverbund“.

Die Umsetzung des Rettungsnetzes erfolgt in den Teilprojekten „Kartierung und Maßnahmenpool“ (Hessen), „Korridor“ (Thüringen), „Kontrolle“ (Bayern) und „Kommunikation“ (alle).

## Kartierung und Maßnahmenpool

Die zunächst geplante eigenständige Herstellung eines aktuellen Wildkatzenverbreitungsbildes für das Bundesland Hessen erübrigte sich, da die Oberste Naturschutzbehörde dies in eigener Regie durchführte (FFH-GRUNDDATENERFASSUNG DES HMULV 2004). Diese wurden aktualisiert, die Ergebnisse in einer Karte zusammengeführt und in die Kategorien „Sicherer Wildkatzen-Nachweis“ (anatomisch bzw. genetisch untersuchte Totfunde sowie genetisch verifizierte Haarproben) oder „Glaubhafter Wildkatzen-Hinweis“ (Beobachtungen, die nach den Beobachtungsumständen und dem Lebensraum wahrscheinlich sind) eingestuft. Anschließend konnte sich der BUND vorwiegend auf die Biotopverbundplanung konzentrieren. Die Ergebnisse werden unter der Bezeichnung „Wildkatzenwegeplan“ publiziert.

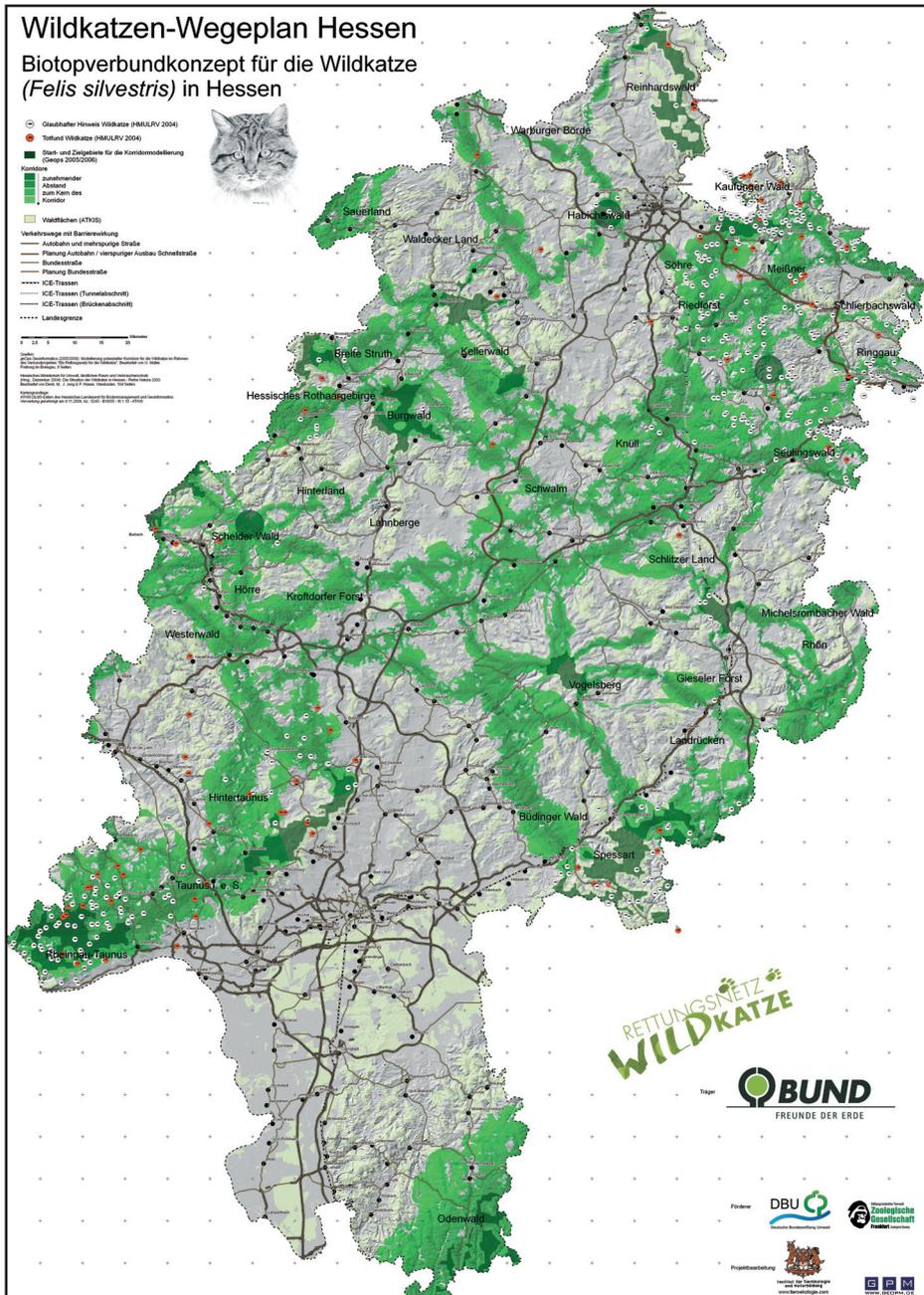
Für Hessen lag bis dato noch keine landesweite Biotopverbundplanung vor. Soweit Aussagen zum Biotopverbund in den Raumordnungsplänen getroffen wurden, fehlte es an einer fachlichen Ableitung, was insbesondere für den Landesentwicklungsplan Hessen (LEP 2000) gilt.

Die Wildkatzenwegepläne verbinden alle aktuellen Wildkatzenvorkommen untereinander sowie die vorhandenen Populationen mit potentiell geeigneten Verbreitungsgebieten. Sie werden als umsetzungsorientierte Handlungsgrundlage in den Maßstäben der Landes-, Regional- und Flächennutzungsplanung erstellt und den zuständigen Verwaltungen kostenlos überlassen.

Der BUND-Bundesverband erarbeitete einen bundesweiten Wildkatzenwegeplan (1:3.750.000). Im Auftrag des BUND Hessen wurde durch Olaf Simon vom Institut für Tierökologie und Naturbildung ein landesweiter Wildkatzenwegeplan erstellt (1:200.000), dessen wesentliche Ergebnisse auch in die Regionalpläne übernommen werden können. Derzeit in Bearbeitung befindet sich der Wildkatzenwegeplan „Hessisches Rothaargebirge-Burgwald-Kellerwald-Knüll“ im Maßstab 1:25.000 als Grundlage für die Umsetzung vor Ort. Er wird die notwendigen Aussagen zu Ausbreitungshindernissen und die konkreten Maßnahmen zur Herstellung des Biotopverbundes enthalten.

Die Erstellung der „Wildkatzenwegepläne“ erfolgt mit Hilfe der „Cost-Distance-Analysen“. Die Methode der Modellierung wurde von MÜLLER (2005) beschrieben. Der ermittelte Raumwiderstand für die Wildkatze stützt sich u. a. auf im Freiland gewonnene Daten, aus denen sich Gesetzmäßigkeiten zur Lebensraumeignung der Wildkatze ergeben. Zusätzlich erfolgt eine Überprüfung der Korridorverläufe z. B. anhand von ATKIS-Daten, Luftbildern und Wildkatzennachweisen.

Für Hessen konnten 15 besonders robuste Wildkatzenkorridore ermittelt werden. Elementar sind die bereits erwähnten Verbindungen zwischen Taunus, Rothaargebirge und Nordosthessischem Bergland. Sollte das vermutete Vorkommen der Wildkatze im Schlitzerland und Michelsrombacher Wald belegt werden, wäre dies



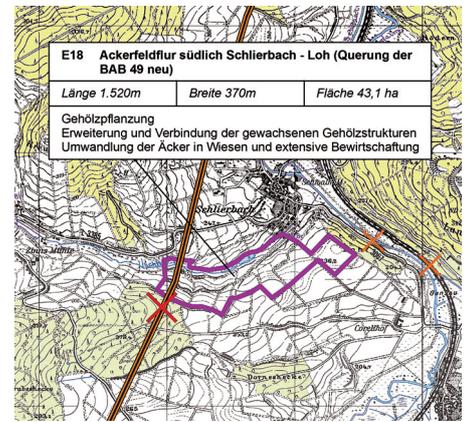
Wildkatzen-Wegeplan Hessen mit Darstellung der Wildkatzenvorkommen, Verbundkorridore und Verkehrskonflikte.

ein bedeutender Nord-Süd-Korridor in die sich anschließenden Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg.

Für die anschließende Konfliktanalyse wurden die Wildtierkorridore mit den überregionalen Verkehrswegen und den Verkehrswegen in Planung überlagert. Als äußerst kritisch für die Wildkatzenpopulationen erweisen sich die A 3, A 4, A 5, A 7, A 45 und A 66 sowie eine Vielzahl von Bundesstraßen, die allesamt über etliche Kilometer vorhandene oder potenzielle Wildkatzen- Wildtierwanderwege durchschneiden und zur Habitatfragmen-

tierung und Isolierung von Populationen führen. Als gravierend negativ sind die Straßenbauvorhaben A 49, A 44 und B 49 zu bewerten, die bestehende Wildkatzenkorridore von nationaler Bedeutung zerschneiden oder deren Wiederherstellung unterbinden. Dass die Verkehrstopfer z. T. die Geburtenzuwächse übersteigen, wird insbesondere für den Wiesbadener Hochtaunus, den Hochtaunus und den Hintertaunus vermutet (SIMON 2007).

Mit den „Wildkatzenwegeplänen“ wird nun erstmals eine aktive Naturschutzplanung möglich, die auf die Verbesserung



Ausschnitt aus dem Wildkatzen-Wegeplan Rothaargebirge-Knüll mit konkretem Maßnahmenvorschlag zur Herstellung des Biotopverbunds.

der Ist-Situation zielt. Die BUND-Planung ergänzt die Vorschläge des NABU-BUNDESWILDKATZENWEGEPLANS (2007), der im wesentlichen die Forderung nach Grünbrücken enthält, um die eigentlichen Verbundkorridore abseits der Verkehrswege. Die vom BUND in 2008 geführten Gespräche belegen das Interesse der Landesverwaltung an den „Wildkatzenwegeplanungen“, und es zeichnet sich ab, dass der methodische Ansatz und der bedeutende Biotopverbund zur Überwindung der Populationsteilung in Mitteleuropa in die Fortschreibung des Landesentwicklungsplanes (LEP) mit einfließen wird.

### Korridor

Wildkatzenkorridore dienen der Wanderung zwischen den Populationen, können aber auch Teil des Populationsareals sein (SIMON 2007). Im Projektbaustein „Korridor“ geht es um die Umsetzung in der Fläche, mit der in Thüringen bereits zwischen dem Nationalpark Hainich und dem Thüringer Wald begonnen wurde. In Hessen steht dieser Schritt erst noch bevor. Er soll mit Hilfe folgender Instrumente verwirklicht werden:

- Umfassende Aufklärung der Öffentlichkeit und besonders verantwortlicher Zielgruppen z. B. aus den Bereichen Landesplanung, Forst, Jagd und Landwirtschaft über die Wildkatze und den Biotopverbund.
- Sicherung der Korridore durch frühzeitiges Einbringen der Wildkatzen-

wegepläne in Planungsprozesse und (behörden)verbindliche Planwerke, allen voran der Bundesverkehrswegeplan und die Landesentwicklungspläne.

- Entschärfung bestehender und Optimierung geplanter Straßen durch technische Bauwerke wie z. B. Grünbrücken und Wildkatzenschutzzäune sowie Aufwertung bestehender Querungsmöglichkeiten wie bspw. Talüberbrückungen, breite Rohrdurchlässe oder unterführende Wirtschaftswege.
- Verhinderung einer weiteren Flächenversiegelung durch gezielte Bauleitplanung und finanzielle Instrumente (Nutzung innerstädtischer Brachen, Flächenversiegelungssteuer usw.).
- Strukturanreicherung in der Landschaft: Anpflanzung von linearen Strukturen und Trittsteinen unter Beachtung der ökologischen Ansprüche der Wildkatze bspw. hinsichtlich Lage des Pflanzstreifens, Pflanzstreifenbreite und Pflanzenauswahl.
- Angepasste Waldbewirtschaftung unter Erhöhung der Umtriebszeiten und des Totholzanteils, stringenter Prüfung von Wegebaumaßnahmen, Belassen unzugänglicher Bereiche, Vermeidung forstlicher Maßnahmen während der Hauptaufzuchszeit und Verzicht auf Gifte zur Bekämpfung von Nagern.
- Angepasste Landwirtschaft unter Belassen von Strukturelementen, Reduktion von Chemie und einer Flächenoptimierung im Rahmen der Flurbereinigung.
- Angepasste Jagd mit Verzicht auf den Abschuss grauer und wildfarbener Katzen sowie auf Schlagfallen und Baujagd, Einrichtung jagdlicher Ruhezone.
- Sinnvolle Bündelung von Ausgleichsmaßnahmen und Ausrichtung der Flächenpools an den Lebensraumansprüchen der Wildkatzen.
- Gebietsberuhigende Besucherlenkung in Erholungsgebieten.
- Bereitstellen von gezielten Fördermitteln, bzw. Auflage von Artenschutzprogrammen.

## Kommunikation

Der Öffentlichkeitsarbeit und dem Dialog mit den Betroffenen kommt bei einem Naturschutzprojekt dieser Dimension hohe Bedeutung zu. Die Kampagne



*Von großer Bedeutung ist der persönliche Kontakt bei der Information am Stand des BUND.*

hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn sie in der Bevölkerung akzeptiert wird, auf allen Ebenen „politisch gewollt“ ist und außerdem Kooperationspartner zur Verfügung stehen, die innerhalb ihres Verantwortungsbereiches Projektmaßnahmen fördern oder selbst umsetzen. Der BUND nutzt deshalb alle Möglichkeiten der medialen und persönlichen Präsenz.

Anfang 2008 wurde deshalb ein Schwerpunkt in der Öffentlichkeitsarbeit gebildet, der auch auf eine erhöhte Spendenbereitschaft zur Projektfinanzierung abzielte. Durch allgemeine und überregionale auf der einen und fachlich anspruchsvolle und örtliche Maßnahmen auf der anderen Seite wurden die Themen „Wildkatze“ und „Biotopverbund“ einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Verdichtet wird der Informationsfluss durch ein umfangreiches Angebot an Kampagnen-Produkten wie bspw. Wildkatzen-Ausstellung, Informationsbroschüre, Internetauftritt und Merchandise-Artikel.

Von wesentlicher Bedeutung ist die persönliche Kontaktaufnahme. So erhielten allein während des 150jährigen Jubiläums des Frankfurter Zoos 34.000 Besucher die Gelegenheit, sich am Stand des BUND-Landesverbands über die Wildkatze und den Biotopverbund zu informieren. Noch mehr Besucher jährlich werden demnächst durch Wildkatzen-Informationstafeln im OPEL-Zoo erreicht. Die im Projekt entwickelte Ausstellung wurde be-

reits beim Hessentag in Hessisch Lichtenau und im Nationalparkamt gezeigt und im Juni 2008 lockte der „Wildkatzenlauf“ des Kreisverbands Waldeck-Frankenberg über 200 Teilnehmer, sich entlang eines geplanten Wildkatzenkorridors für einen guten Zweck sportlich zu betätigen. Mit besonders Verantwortlichen erfolgen Gespräche in kleinerem Rahmen.

## Ausblick

Trotz der hohen Naturschutz- und Planungsrelevanz sind die Kenntnisse über Populationsgröße, Wiederbesiedlungen und genutzte Wanderungslinien insbesondere in der Peripherie der bekannten Verbreitungsgebiete noch unzureichend. Deshalb gilt es, die Datenerhebung und Zusammenführung zu standardisieren (Fragebögen, Umgang mit Kadavern und Haarproben), zu verdichten (z. B. in Gebieten mit Hinweisen auf versteckte Vorkommen) und auszudehnen (systematischer Einbezug aller relevanten Akteure wie bspw. Jagd und Forst). Da insbesondere die Dunkelziffer nicht dokumentierter Verkehrstopfer hoch ist, kommt der Fortbildung von Straßenverkehrsämtern und Straßenmeistereien bezüglich der Sammlung und Dokumentation von verunfallten Katzen eine hohe Bedeutung zu. Abschließend muss sichergestellt werden, dass alle glaubhaften Daten in die Natis-Datenbank zum Wildkatzenvor-

kommen in Hessen eingepflegt werden (SIMON 2007).

Die konkrete Umsetzung der Wildkatzenwegepläne soll durch den BUND Hessen ab 2009 in enger Kooperation mit den zuständigen Verwaltungen und Betroffenen vorangetrieben werden. Zudem soll die Streckenführung eines durchgehenden Korridors in Nord-Süd-Richtung vom Hintertaunus in das Rothaargebirge konkretisiert und mit Hilfe der Lockstockmethode besser erforscht werden. Im östlichen Hessen hat sich der Verein „RhönNatur e.V.“ bereits entschlossen, die dortige Biotopverbundplanung auf Basis der BUND-Wildkatzenwegeplanung umzusetzen. Damit besteht die Hoffnung, dass sich auch im Korridor vom Osthessischen Bergland in den Spessart eine Verbesserung herstellen lässt. Interessierte sollen insgesamt verstärkt auch zu Handelnden gemacht und so die Identifikation mit dem „Rettungsnetz Wildkatze“ weiter erhöht werden. Das Netzwerk an „Stakeholdern“, Multiplikatoren und Kooperationspartnern soll ausgebaut werden.

Auf diese Weise kann es zusammen mit den weiteren im Kapitel „Korridor“ beschriebenen Instrumenten gelingen, das bereits erfolgreich begonnene Netz zur Rettung der Wildkatze weiter zu knüpfen.

### Dank

Herzlicher Dank gilt Dipl. Biologe Olaf Simon, bzw. dem Institut für Tierökologie und Naturbildung sowie dem Büro für Geoinformatik, Umweltplanung und neue Medien (GPM) für die Erstellung des Hessischen Wildkatzenwegeplans, den beiden Projektfinanziers Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) und Zoologische Gesellschaft Frankfurt (ZGF) sowie der Hessischen Landesregierung, dem Hessischen Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz (HMULV) und dem Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (HMWVL) für ideelle Unterstützung, Gesprächsbereitschaft und Verwendungserlaubnis von Daten und Kartenmaterial.

### Fotos

BUND Thüringen / © Thomas Stephan

### Literatur

Eine Literaturliste ist im Online-Portal unter [www.naturschutz-hessen.de](http://www.naturschutz-hessen.de) für Mitglieder der NGNN und Abonnenten des „Jahrbuches Naturschutz in Hessen“ zugänglich (Hinweis s. Jahrbuch Online – Abonnentenbereich S. 117).

### Kontakt

Sonja Gärtner, Thomas Norgall  
BUND-Landesverband Hessen  
Triftstraße 47  
60528 Frankfurt  
E-Mail: [sonja.gaertner@bund-hessen.de](mailto:sonja.gaertner@bund-hessen.de),  
[thomas.norgall@bund-hessen.de](mailto:thomas.norgall@bund-hessen.de)

## ■ Nachweis und Monitoring der Wildkatze *Felis silvestris silvestris* im Kellerwald

# Nachweis der Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*)

im Nationalpark Kellerwald-Edersee und den umgebenden Waldgebieten der Breiten Struth, des Hohen Kellers und des nördlichen Burgwaldes mit Hilfe der Lockstockmethode im Winter 2007/08

Olaf Simon & Karsten Hupe

### Dank

Das Projekt war in diesem Umfang nur durch eine überregionale hervorragende Zusammenarbeit möglich. Vielen Personen ist dafür sehr zu danken: Nationalpark Kellerwald-Edersee, Förderverein für den Nationalpark Kellerwald-Edersee e.V., BUND Kreisverband Waldeck-Frankenberg, Stiftungsforsten Kloster Haina, Hessisches Forstamt Vöhl, Hessisches Forstamt Frankenberg, Hessisches Forstamt Jesberg.

### Förderung

Das Projekt wurde gefördert durch die Licher Privatbrauerei und die Stiftung Hessischer Naturschutz sowie den Förderverein für den Nationalpark Kellerwald-Edersee e.V. und den Nationalpark Kellerwald-Edersee. Die Genanalyse der Haarproben wurde durch das BUND-Projekt „Rettungsnetz Wildkatze“ finanziert.

### Einleitung Gefährdung und Vorkommen der Wildkatze in Hessen

Die Wildkatze ist eine der besonders seltenen Säugetierarten in Deutschland. Durch erhebliche Arealverluste in den vergangenen beiden Jahrhunderten ist ihr Verbreitungsgebiet stark geschrumpft (PIECHOCKI 1990). In der Roten Liste Deutschlands gilt die Art daher als stark bedroht und im Anhang IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ist die Art streng zu schützen. Der typische Lebensraum in

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Gärtner Sonja, Norgall Thomas

Artikel/Article: [Ein Rettungsnetz für die Wildkatze – Die Artenschutz- und Biotopverbund-Kampagne des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland \(BUND\) 13-18](#)